

Die Geschichte des Seeclub Sursee

Sursee hatte 1920 rund 3040 Einwohner, 20 Jahre später waren es rund 700 mehr. Wir bewegen uns in einer Kleinstadt, die in sich geschlossen war. Es gab wenig Mobilität. Der Bahnhof war da. Autos kamen langsam auf, waren aber nur einer Oberschicht zugänglich.

Der erste Weltkrieg ist im Gang.

Vereine haben in dieser Zeit eine hohe Bedeutung im gesellschaftlichen Leben. Meist waren sie auch nach Partei-Couleur getrennt. So gab es meist zwei Vereine des gleichen Genre – einen liberalen und konservativen! Aktive Vereine waren Musik, Gesang, Theater, Fasnachtszunft, Turner und Schützen. Letztere immer auch im Sinne der «Volksertüchtigung» und der Landesverteidigung!

Fussball, Handball, Volleyball, Judo und viel mehr folgten erst viel später!

1883 wurde der erste Ruderclub, der Seeclub Zürich, gegründet und 1886 wurde der Schweizerische Ruderverband aus der Taufe gehoben

1917, also nur 31 Jahre später, hatten fünf mutigen Männer den Entscheid gefasst einen Ruderclub auf dem Land zu gründen! Was deren Motivation war, lässt sich aus den Protokollen nicht erschliessen. Spannend ist die Zusammensetzung der Gründer: drei Bankbeamte, wobei diese «höheren Ranges» waren, ein Kommissär und ein Typograph! Wohl alles Bürger der höheren Schicht der Kleinstadt.

Das erste Boot war wohl ein Ruderboot, würde aber von uns eher als Barke bezeichnet... es bot mehr Sitzplätze als Ruderplätze. So organisierten die Mitglieder am Sonntag eigentliche «Taxifahrten» auf dem See und kamen so zu finanziellen Mitteln. Das Boot wurde in einer Hütte eines Mitgliedes eingelagert.

Bereits im zweiten Jahr machte man sich daran ein eigenes Bootshaus zu erstellen. Sowieso: die Bootshausbauten bilden einen «fil rouge» durch die Vereinsgeschichte. Es ist ja auch nicht selbstverständlich, dass ein Sportverein für kostspielige eigene Sportgeräte sorgt und daneben noch das Unterbringen dieser Geräte sicherstellen soll. Das war und ist heute noch eine «Herkulesaufgabe»! Das gibt vielleicht auch einen Rückschluss auf die Berufe der Gründermitglieder – es war wohl damals nicht jedem möglich, sich im Seeclub zu engagieren und Mitglied zu sein! Die Herkules-Aufgabe «Bootshaus» bleibt bestehen! Jeder Bootshaus-Neu- oder Umbau war oder ist ein Hosenlupf für den Verein! Jetzt steht der vierte an. Was

die Geschichte auch zeigt. Der Verein ging immer gestärkt aus diesen Prozessen heraus. Das soll uns zuversichtlich stimmen!

Vereine hatten in dieser Zeit eine hohe gesellschaftliche Bedeutung. Es war nicht die Zeit der Fernsehende. Das gesellschaftliche stand im Vordergrund und dieses Leben wurde von den Vereinen geprägt. Da mischte auch der Seeclub munter mit: So waren die Seeclub-Fasnachtsbälle ein Highlight bis in die späten 30er Jahre.

Ein Ereignis aus jener Zeit hat sich in die Gegenwart gerettet, wenn es sich auch gewandelt hat: das Lotto. Seit 1923 gehört dieser Anlass zum festen und unverwechselbaren Bestandteil des Vereins. Heute ist das Lotto wohl eher ein gute «Milchkuh» für den Verein und ein schöner Tummelplatz für Lottofreaks aus nah und fern. Früher war es ein wichtiger und gutbesuchter Anlass im gesellschaftlichen Leben der Kleinstadt – konsequent immer am 4. Adventsonntag – selbst in Krisenzeiten wie wären des zweiten Weltkrieges oder eben gerade trotzdem, weil es die Möglichkeit bot zu einem guten Festessen zu kommen!

Weitere Highlights, die der Verein in seinen ersten Dekaden des Daseins durchführte waren eine Flugshow mit Wasserflugzeugen im Triechter (1921) oder Seenachtsfeste (1924,1926,1933). Das Seenachtsfest 1926 sei sogar von der Rigi aus sichtbar gewesen und löste in der Öffentlichkeit Diskussionen über den Tourismus am Sempachersee aus – aber da sind wir ja heute noch nicht viel weiter!

1932 konnte das Bootshaus hier nebenan bezogen werden. Ein schmucker Bau aus Holz, zweistöckig, mit einem Turmaufbau – also sehr markant! Das Haus kostete CHF 17'302.- Der Sonnenwirt (Josef Gassmann) lieferte des Frondienstler für die Aufrichte «jedem Mann Wurscht, Kartoffelsalat & Brot, sowie 30 Liter Bier» - vielleicht kommt daher unser Schlachtruf «Worscht&Brot»?

Jetzt muss man noch etwas wissen: in jener Zeit gab es in Sursee keine Badi für Frauen und Männer – die waren getrennt! Die Badi hier nebenan kam erst 1960. Der Seeclub hat also eine Monopolstellung in Sursee. Wenn man als Familie an den See wollte, bot der Seeclub eine gute Gelegenheit «gendervereint» einen Sonntag am See zu verbringen! So gab es auch «Badekarten», also Mitgliedschaften, die nur das Baden, aber nicht das Rudern ermöglichten. Der Club hat damit eine gewisse Sogwirkung und zog neue Mitglieder an. So vereinte der Club in den 50er und 60er Jahren die «High-Society der Kleinstadt». Mein Vater zog Ende der 50er-Jahre nach Sursee und gründete dann bald seine Einzelfirma. Von seinen Vermietern wurde gefragt, ob sie nicht Mitglied im

Seeclub werden wollten. Angezogen vom See und dem Bijou-Platz beim Bootshaus entschied er sich dem Verein beizutreten. Dies löste dann schnell einmal verwunderte Blicke aus, dass ein junger Geschäftsmann schon Mitglied im Seeclub wurde! (Es brauchte nämlich damals zwei Paten, Vereinsmitglieder, die für ein neues Mitglied bürgten – ähnlich wie heute noch bei Service-Clubs. Und kurz zuvor wurde ein Architekt nicht aufgenommen, weil schon ein anderer Architekt Präsident im Verein war...!) Mein Vater sass erst in einem Ruderboot, als ich schon Wettkämpfe bestritt. Er war ein «Bademitglied» und kein Ruderer. Aber übers Baden bin ich zum Rudern gekommen – da habe ich etwas gemeinsam mit Simon Schürch!

Seppi Widmer zog anfangs der 70er als Reallehrer von Luzern nach Sursee. Er war ein sehr charismatischer Mann und konnte Jugendliche begeistern. Zusammen mit Res Koch und Franz Fischer begannen sie kontinuierlich den Verein vom «Gesellschaftsclub» zum «Sportclub» umzubauen. Nicht dass zuvor nicht auch gerudert worden wäre – ich möchte das nicht schmälern – aber da entstand eine Zäsur. Der Leistungssport hielt Einzug! Ich habe bleibende Erinnerungen an Hallentrainings in der Kottenhalle mit bis zu 30 Personen oder mehr – der Schweiss kondensierte an den kalten Scheiben und lief förmlich hinunter, an Krafttrainings im Keller des Schulhaus St. Georg mit selbstgebauten Geräten (so hatten wir einen Betonklotz von über 100 kg, den wir jeweils auf die Beinstoss-Maschine hievten, an das Lauftraining am Sonntagmorgen im Pulk von 20 bis 30 Personen durchs Städtli, vorbei an den Kirchgängern oder die einzig geheizte Garderobe im alten Bootshaus – duschen konnte man nur in Gedanken!) Das hat uns zusammengeschweisst – durchaus doppeldeutig zu verstehen – ich glaube, das ist heute noch ein Teil des Spirits, der spürbar ist und mir gerade wieder von jemandem bestätigt wurde!

Aus diesem Aufbruch entwickelte sich die Hochblüte des Leistungssports. Seppi Frühauf war der erste, der die Quali an einen internationalen Wettkampf geschafft hat. Und seit anfangs der 70er Jahre waren in regelmässigen Abständen und ich meine seit Ende der 80er Jahren gar ununterbrochen die Surseer Farben an internationalen Wettkämpfen vertreten. 4 Weltmeistertitel, weitere WM-Medaillen und weitere Finalränge an verschiedenen Weltmeisterschaften sind die Ausbeute davon. Die Krone dieser Phase ist sicher der Sieg von Simon Schürch letztes Jahr in Rio an den olympischen Spielen.

1972 wurde die erste Kurzstreckenregatta durchgeführt – damals noch im Frühling. Fortan fand diese Sprintregatta im Herbst ihren Termin im Regattakalender. Was klein und fein begann wurde nach und nach

weiterentwickelt und ist heute eine veritable logistische Meisterleistung mit einem Startintervall von vier Minuten. Zur Kurzstreckenregatta gesellte sich später auch das Achterrennen, welches Mitte der 80er Jahre als eigenständiger Anlass Ende August durchgeführt wurde und dann mit der Kurzstreckenregatta zusammengelegt wurde.

Das Achterrudern hatte in der Mitte der 80er Jahre eine grosse Bedeutung. So fanden sich Riemenruderer, welche regelmässig im Hinblick auf nationale Wettkämpfe trainierten. Den Zenit dieser Phase erreichten sie wohl mit ihren Teilnahmen am Head of the River Race in London – einem Achterrennen mit über 400 Achtern in mitten der britischen Metropole auf der Themse.

Nach und nach entwickelte sich im Seeclub auch der Breitesport. Ein erster scheuer Anstoss war das gemeinsame Anrudern. Später kamen Wanderfahrten auf anderen Gewässern hinzu. Die Fitnessruderer kamen zu Beginn aus den Reihen der Leistungsruderer. Später wurden Anfängerkurse für Erwachsene ausgeschrieben, welche heute ein eigentlicher Selbstläufer sind. Jahr für Jahr können rund 40 bis 50 Kursplätze ohne Ausschreibung gefüllt werden. Was für die Achterruderer das Head of the river race in London ist, ist für die Breitensportler die Vogalonga! Unvergessen bleibt sicherlich die Aktion im Rahmen von «Mensch Sursee», als wir «unseren Mensch» durch die Lagune von Venedig ruderten.

Beim FC Barcelona steht beim Eingang auf den Camp Nou «FC Barcelona – mehr als ein Club». Für mich darf ich das vom Seeclub Sursee auch sagen. Ich habe hier Freunde fürs Leben gefunden. Wir sind nie miteinander in die Ferien gegangen – aber wir sind immer füreinander da. Der Seeclub hat für mich ganz viele Funktionen, die alle einzeln ganz wichtig sind und zusammen machen sie diesen Familiengeist «Seeclub» aus, der mich einfach nicht loslässt und immer wieder motiviert, mich hier zu engagieren und in irgend einer Form etwas zurück zu geben und auch wieder etwas zu erhalten – auf der emotionalen Ebene, nicht in Franken und Rappen!